

Bericht 1988
über geologische Aufnahmen
auf Blatt 64 Straßwalchen

Von DIRK VAN HUSEN
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Aus organisatorischen Gründen wurde 1988 an zwei weit auseinander liegenden Bereichen kartiert:

1) Die weitere Umgebung von Faistenau im Kontaktgebiet des Salzachgletschers (Seitenast im Wiestal), Traungletschers (im Brunnbachtal) und des Hinterseegletschers.

Während des Würmhochglazials war das Becken von Faistenau bis in eine Höhe von 795–800 m mit Eis erfüllt, das hauptsächlich aus dem Hintersee- und Brunnbachtal stammte. Im Westen hatte es südlich und nördlich des Kugelberges Kontakt mit dem Eis aus dem Salzachtal. Die Eismächtigkeit des Hochstandes wird durch einige Terrassen und Moränenwälle markiert. So stellt die ebene Fläche zwischen Botenwirt und Wald den Rest der Auffüllung zwischen dem Eisrand und der Talwasserscheide ins Fuschltal in 800 m Höhe dar. Der direkte Eiskontakt dieses Staukörpers im Bereich des Botenwirtes wird durch zwei große erratische Blöcke am Rand des Sedimentkörpers belegt. Weiter nach Süden geht dieser in Moräne mit vielen groben Geschieben und letztlich in den deutlichen Wall bei Ausweg über, der das kleine Tälchen östlich des Kühberges nach Süden zu abdämmt.

Ebenso von diesem Eisstrom während des Hochstandes stammt der etwas vom Hang abgesetzte Moränenwall, der nordöstlich des Kugelberges ansetzt. Er vereinigt sich in Bramsau mit dem äquivalenten Wall des Salzacheises und setzt sich als breiter, mächtiger Wall bis in den Ort Faistenau fort. Dieser stellt somit eine Endmoräne von Salzach-, Traun- und Hintersee-Eis dar. Zwischen beiden Moränen wurde im Süden unmittelbar am Fuß des Kugelberges ein Staukörper in 795 m Höhe geschüttet, der durch ein Trockental vom östlichen der Wälle getrennt ist.

Weiter im Süden wird die Eishöhe nur noch vom bis in 820 m Höhe reichenden mächtigen Wall westlich des Seeberges markiert. Er wurde vom Salzacheis aufgeschüttet und dämmt das kleine Tal südlich davon ab. Weiter im NW ist die Eishöhe nur durch die Reste von Eisstaukörpern (in 790 m Höhe) markiert (oberhalb Todtbauer, bei Krin), die aber bereits knapp nach dem Hochstand während des ersten Zurückweichens des Eises sedimentiert worden sein dürften. Ebenso nicht aus der Zeit des Hochstandes sondern etwas jünger dürfte die Stauterrasse oberhalb Lohmühle, außerhalb der Wälle bei Hamosau sein. Demnach entsprechen auch die deutlichen Wallformen bei Hamosau wahrscheinlich nicht dem Hochstand der Eiszungen im Brunnbachtal, sondern wurden erst während erster Rückzugshalte geformt. Im Liegenden dieser Wallformen, die viele gekritzte Geschiebe beinhalten, finden sich lokale sandige Kiese, die überwiegend wenig gerollt sind und in manchen mächtigen Lagen Deltaschüttung zeigen. Zum Liegenden zu werden sie immer feinkörniger und liegen Bänderschluften auf, die häufig größere Gesteinsbrocken (drop stones) beinhalten und mit z. T. mächtigen Sand- und Feinkieszwischenlagen wechsellagern.

Diese Sedimentabfolge ist zu beiden Seiten im tiefen Einschnitt des Brunnbaches zwischen der Brücke

(729 m) beim Wasenmoos und Lohmühle zu finden und stellt eine Verbauung des Talbereiches zwischen den endgültig vorstoßenden Gletscherzungen dar, bevor sie sich dann vereinigten und ihre Moränenmaterialien ablagerten.

Eine ähnliche Verbauung entstand auch am Ausgang des Weißenbachtals (Bl. 94 Hallein), das mit mächtigen, sandreichen Bänderschluften verfüllt wurde, als die Eiszunge aus dem Wiestal vordrang, die dann die deutliche Endmoräne westlich Seeberg und südlich Grünau ablagerte. Hier kam es nicht mehr zur Vereinigung des Lokalgletschers im Weißenbachtal mit dem Salzachgletscher, wodurch das Tal beim Wurmwinkel (Bl. 94 Hallein) hauptsächlich mit feinkörnigen Stauseedimenten verfüllt ist. Ebenso Sedimente aus der Aufbauphase der Gletscherzunge aus dem Wiestal finden sich bei Plaik und westlich Bramsau, wo feinkornreiche Stauseedimente von mächtiger Grundmoräne überdeckt sind. Jene kamen zur Ablagerung, als die Strubklamm durch den vorrückenden Gletscher verschlossen war.

Der Eisrückzug dokumentiert sich im Becken von Faistenau durch ein weitläufiges Kamesgebiet mit Toteislöchern, das entstand, als die gering mächtige Eiszunge abschmolz. In der weiteren Folge entstand offensichtlich ein ausgedehnter Stausee im Bereich Vordersee und oberhalb der Strubklamm, in dem eine Stauseefüllung mit einer Oberfläche in ca. 750 m Höhe mit weit verbreiteten, mächtigen bottom set-Sedimenten entstand. Diese sind für die ausgedehnte Rutschung NW Grünau an der Terrassenkante zum Almbach verantwortlich. Nach der Ausbildung dieser weitgespannten Seefüllung kam es zu einem ruckartigen Tieferlegen des Abflurniveaus und zur Ausbildung tiefer liegender Terrassenflächen.

Spuren älterer Vereisung konnten nur im Graben SE Hamosau gefunden werden. Es ist dies ein Konglomerat aus groben, schlecht gerundeten Komponenten, die in den liegenden Anteilen eine größere Vielfalt an Gesteinen zeigen und zum Hangenden immer mehr vom örtlichen Hauptdolomit dominiert werden. Die Kalke im liegenden Anteil führen manchmal Kritzer, die die Ablagerung als eisrandnahe belegen. Es dürfte sich dabei um eine verfestigte Eisrandterrasse aus einer älteren Vergletscherung (Riß?) handeln.

2) Südseite des Tannberges am Nordrand des Wallerseeobus des Salzachgletschers

Am Südfuß des Tannberges ist eine vielgliedrige Endmoränenlandschaft der letzten Eiszeit erhalten. Dabei ist der innerste Wall, der oberhalb Molkham in 680–690 m Höhe ansetzt, der deutlichste. Er zieht von Molkham über Wallsberg zum Steinerbach, östlich dessen er sich als Kante fortsetzt. Es ist ein sehr scharf modellierter, schmaler Wall, auf dessen Rücken immer wieder große Erratika zu finden sind. Neben diesen größeren Erratika finden sich nur kristalline Gesteine und häufig Quarze und Quarzite, die auffällig gut gerundet sind. Wie in der Entnahme an der Straße Molkham–Himmelsberg zu sehen ist, wird die Moräne von Flysch und kalkalpinen Geschieben aufgebaut, die stark glazial bearbeitet und häufig gekritz sind. Dabei ist das Verhältnis Flysch zu Kalkalpen ca. 1 : 1 mit einer deutlichen Kristallinführung von mehreren Prozent. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Gesteine der Hohen Tauern (Gneise, Prasinite, Grünschiefer, Glimmerschiefer), wozu noch Materialien aus der Grauwackenzone (z. B. Phyllite) kommen. Die gut gerollten

Quarze und Quarzite dürften im Gegensatz zu diesen Materialien oftmals umgelagerte Gerölle der Molassezone (Mio-/Pliozän) sein. Das weitgehende Fehlen der kleinen Kalkgeschiebe an der Oberfläche und die relative Anreicherung der verwitterungsresistenten Kristallin- geschiebe und Sandstein ist auf eine intensive Entkalkung der Verwitterungsschicht durch die hohen Niederschläge zurückzuführen. Diese intensive Entkalkung wird auch durch eine Veraschung der Dolomite bis 2–3 m unter der Oberfläche in dem gut permeablen Gestein dokumentiert.

Die außerhalb dieses deutlichen, lang gestreckten, scharfen Walles liegenden Wälle sind etwas stärker periglazial überformt und auch kleinräumiger. Sie erreichen bei Himmelsberg 708 m Höhe, die größte Höhe des Eises zur Würmeiszeit in diesem Raum. Die Zusammensetzung des Moränenmaterials ist in diesen Wällen durchaus der des inneren Walles vergleichbar. Im Steinerbach, dem einzigen fast durchgehend aufgeschlossenen Profil durch die Moräne, ist aber eine Zunahme der kalkalpinen Geschiebe auf Kosten der Flyschgeschiebe zu den äußeren Wällen zu beobachten. Auch hier finden sich wieder Gneise, Glimmerschiefer, Amphibolite, grobe Quarzstücke, Quarzite und wieder kleine (1–3 cm Ø), gut gerollte Quarze.

Aus dieser mächtigen Moränenanhäufung an der Südseite des Tannberges treten östlich Berg großflächig Quellen aus, die gefaßt sind. Im Süden schließt dann die Grundmoränenaukleidung an, der manche Kameshügel (z. B. südöstlich Wallsberg) aufsitzen.

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 64 Straßwalchen

Von WOLFGANG PAVLIK
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Bereich der Kalkalpen auf Blatt 64 wurde das Gebiet Lidaun – Gitzen neu kartiert.

Der Gitzenberg wird in seinem Südwestteil von Hauptdolomit aufgebaut. Gegen Osten wird der Hauptdolomit vom Quartär überlagert. Die Hauptmasse des Berges besteht aus Plattenkalk. Im Grenzbereich Hauptdolomit – Plattenkalk ist eine Wechsellagerung von Kalk- und Dolomitpartien erkennbar. Das Wiesengelände nördlich Gitzenberg bilden Gosausandsteine. Vereinzelt sind rote Kieselgesteine (Ruhpoldinger Schichten?) anzutreffen. Die kleinen Hügel südwestlich Poschlehen werden im Westen von Plattenkalken und im Osten, zur Straße hin, vor Jurarotkalken (Adneterkalk), Allgäuschichten und Kössener Schichten gebildet. Diese Serien werden von Gosausandsteinen überlagert.

Östlich der Straße Poschlehen – Gäng – Gitzen liegen nördlich der Straße, Richtung Sattel Gosausandsteine, -mergel und Konglomerate. Östlich Gäng zieht ein Streifen Oberalmer Schichten gegen Südosten Richtung Jagdhütte. Nördlich dieser Serie treten südlich des Wiesengeländes Schrambachschichten auf. Ruhpoldinger Schichten, Allgäuschichten und Adneterkalk liegen südlich der Oberalmer Schichten. Südwestlich der Jagdhütte treten im Liegenden dieser Abfolge Plattenkalk und Hauptdolomit auf. Der Plattenkalk bildet die Hauptmasse des Lidaun. Den Südhang des Li-

daun bauen Hauptdolomite auf. Nordöstlich Eckschlag und nördlich Eisenstadt sind in den hangenden Partien des Hauptdolomits bituminöse Einschaltungen ausgebildet. Im Hangenden des Basiskonglomerates sind im Sattel nördlich des Lidaun Rhodolithen entwickelt. Ungefähr 150 m östlich des Sattels sind schwarze kohleführende und molluskenreiche Mergel des Campan aufgeschlossen.

Der Südhang des Kleinen Hirschberg wird von Schrambachschichten gebildet. Der Grat und der Nordhang wird von Oberalmer Schichten eingenommen. Im Nordwesten des Kleinen Hirschberg sind Wettersteindolomite, Wettersteinkalke und Gosauserien aufgeschlossen.

Der Hirschkopf zeigt wie der Kleine Hirschberg im Süden Schrambachschichten, am Grat Oberalmer Schichten und im Nordwesten Gosaukonglomerate.

Gutensteiner Schichten bilden den Südwesten des Hügels nördlich Mitterau. Den Großteil dieses Berges bauen Wettersteinkalke auf. Die Nordhänge werden von Wettersteindolomiten eingenommen.

Der kleine Hügel südöstlich Mitterau besteht aus Hauptdolomit.

Im Graben östlich Wald liegen Gosausandsteine und -konglomerate.

Nach Süden treten Schrambachschichten, Oberalmer Schichten, Ruhpoldinger Schichten, Kössener Schichten und Plattenkalk auf.

Hauptdolomit baut den Westteil des Rannberg auf. Plattenkalke bilden den Gipfel. Nordöstlich des Rannberg treten in dem Graben erneut Hauptdolomite zu Tage. Nordöstlich, südlich und westlich Kote 1014 ist Quartär aufgeschlossen.

Die Schichtfolgen des Döllerer Waldes wurden einer näheren Untersuchung unterzogen. Für eine genaue stratigraphische Zuordnung müssen noch einige Dünnschliffe ausgewertet werden. Es zeigt sich aber eine sehr flache Lagerung, wobei in den Gräben immer wieder die Liegenden Serien aufgeschlossen sind.

Blatt 65 Mondsee

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 65 Mondsee

Von BENNO PLÖCHINGER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Neue Forststraßen veranlaßten zu einer Revision an der Westseite des St. Wolfgang Schafberges und am Eibenberg-Südfuß. Die Glasherrn-Forststraße, die nördlich von Fürberg in 580 m NN beginnt, schließt bis südlich der Nd. Glasherrnalm (K. 741) den norisch-rhätischen Plattenkalk der WNW–ESE-streichenden Dorneralm-Antiklinale auf. Nördlich einer Störung folgen im gleichen Streichen die Liasablagerungen der Schafberg-Synklinale.

Am höher gelegenen Forststraßenzweig ist in 930 m NN, nahe an der Grenze zum Lias, ein Plattenkalk mit einer gegen NNE getriebenen, großen Liegendfalte aufgeschlossen, an deren Liegendschenkel eine über metamächtige, megalodontenreiche Plattenkalkbank von einem mittelsteil SSE-fallenden, dünnbankigen Mergel-